



kunststadt⁶⁷

stadtkunst



ÜBER 350 MENSCHEN VERLIEREN IHR AUGENLICHT

Santiago, Chile – 18. Oktober 2019: Es klingt bizarr, dass eine Revolution ausbricht, weil die U-Bahn in Santiago ihre Ticketpreise um 30 Pesos – umgerechnet 3 Cent – erhöht. Metrostationen und Busse brennen, Ticket-schalter werden attackiert, Bürger*innen errichten Straßensperren, Präsident Piñera verhängt den Ausnahmezustand, fast 10.000 Polizisten und Soldaten werden mobilisiert. In den folgenden Wochen schließen sich Millionen Chilen*innen zusammen und protestieren überwiegend friedlich, während die Polizei mit Wasserwerfern, Tränengas und Gummigeschossen attackiert. Amnesty International berichtet kontinuierlich über unnötige und exzessive Gewaltanwendung, Folter, sexualisierte Folter und Misshandlungen durch die nationale Polizei, die Carabineros. Die Unverhältnismäßigkeit der Gewalt durch Polizei und Militär begründet die Wut der breiten Bevölkerung gegenüber den Sicherheitskräften. Seit dem Ausbruch der Unruhen haben über 350 Menschen ein Auge oder beide Augen durch Polizeigewalt verloren, 31 Menschen sind gestorben. Beim Anblick der Polizei fühlen sich viele unsicher.

ES SIND NICHT 30 PESOS, ES SIND 30 JAHRE

Bei der Revolution geht es um deutlich mehr als vier Cent Fahrpreiserhöhung. Es geht um grundlegende Missstände in Südamerikas vermeintlich sicherstem Staat: ein privatisiertes Gesundheitssystem, privatisierte Bildung, privatisiertes Wasser, Ausverkauf von Rohstoffen, Altersarmut, Hungerlöhne und soziale Ungleichheit. Immer wieder gab es Unruhen, doch alles in allem war es nach dem Ende der Diktatur im Jahr 1989 vermeintlich friedlich in Chile. Heute liest man an den Häuserwänden der Hauptstadt: „Es sind nicht 30 Pesos, es sind 30 Jahre“. Damit ist die lange schwelende Unzufriedenheit gemeint über das Versprechen von Demokratie und sozialer Absicherung, das sich nie bewahrheitet hat.

Der Forderung der Demonstrant*innen nach einem Referendum zur Verfassungsänderung wurde letztlich zugestimmt – ein erster Erfolg für die Bewegung.

DER ÖFFENTLICHE RAUM ALS AUSSTRAGUNGSPUNKT EINES KONFLIKTS

In den letzten Monaten hat sich die Bevölkerung Chiles in Befürworter*innen und Gegner*innen der Regierung gespalten, wobei die Zahl der Regierungsgegner*innen deutlich überwiegt. Es ist ein Graben entstanden, der sich im öffentlichen Raum manifestiert. Das Erlebnis, sich in diesen Tagen und Wochen durch Santiago zu bewegen, ist eindrücklich. Täglich werden Häuserwände mit Graffiti besprüht, Poster und Collagen werden an die Wände aus Metall geklebt, die eilig vor den prunkvollen Glasfassaden von Banken und Universitäten installiert wurden. Es sind urbane Codes der Meinungsäußerung entstanden. Immer wiederkehrende Motive sind Augen, die an die Polizeigewalt erinnern, die Worte „Sipo, apruebo!“ („Ja, ich stimme zu“, was sich auf die Verfassungsänderung bezieht), „A.C.A.B.“ oder „1312“ (kurz für „All Cops are Bastards“), Portraits der Todesopfer. Aber auch Poesie und improvisierte Skulpturen finden sich überall in der Stadt. Die Menschen machen ihrer Verzweiflung Luft, beschimpfen mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Präsidenten und die Polizei, prangern Missstände an und kämpfen durch subversive Äußerungsformen für ihre Rechte.

FARBE IST MACHT: EIN KAMPF ZWISCHEN SPRAYDOSE UND FARBEIMER

Die Spaltung innerhalb der Bevölkerung wird deutlich, wenn man die Graffiti, Collagen,



Das Reiterstandbild auf der Plaza Dignidad während einer Freitagsdemonstration Anfang März 2020

REVOLUTION IN CHILE

Wie ein Land seinen öffentlichen Raum
zurückerobert und was wir daraus lernen
können



Die linke Abbildung zeigt eine Kollage auf einer Häuserwand am 25.02.2020, auf der rechten Abbildung einige Tage später wurde die Kollage hastig übermalt. Das Motiv prangert die Situation der indigenen Bevölkerung an.

Poster und Wandgemälde einige Tage lang beobachtet. Dann kann man sehen, wie die Poster abgerissen und die Graffiti übermalt werden – von denen, die hinter der Regierung stehen. Manchmal werden die Parolen an den Wänden einfach durchgestrichen, manchmal wird die gesamte Fassade auf Erdgeschosshöhe gestrichen, manchmal wird mit einem gerade zur Verfügung stehenden Farbton das übermalt, was den Übermaler am meisten stört. Noch bevor die Farbe getrocknet ist, sind schon wieder neue Tags auf den Wänden zu sehen. Dieser Kampf geht unermüdlich weiter. So ist ein Sediment der Revolution entstanden, das sich flächendeckend über Monumente und Häuserwände legt.

ÖFFENTLICHER RAUM IST NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH

Hauptschauplatz der Revolution ist die Plaza Italia, seit den Protesten im Volksmund nur noch Plaza Dignidad genannt. Bis vor wenigen Monaten thronte hier, vom grünsten Rasen des Landes und prächtigen Blumenrabatten gesäumt, ein Reiterstandbild des Generals Manuel Baquedano auf einem schneeweißen Sockel. Heute ist das Monument Symbol der Zurückerobung des öffentlichen Raumes durch die Bevölkerung. Weit und breit gibt es keinen Grashalm mehr, das Standbild mitsamt Sockel ist nicht wiederzuerkennen. Man sieht heute Menschen in Zelten lagern, in unmittelbarer Nähe des einstmals so penibel gepflegten Platzes in der Mitte eines Verkehrskreisels. Täglich kommen neue, einfallsreiche, durchdachte, hitzige Kommentare verschiedenster Form auf dem Monument hinzu. Jeden Freitag treffen sich hier Tausende zu friedlichen Demonstrationen, vom Reiterstandbild werden Fahnen geschwungen und Parolen gebrüllt. Es werden Performances und Theaterstücke aufgeführt, es wird getanzt und Musik gemacht. Auf den Demonstrationen bieten sich Fremde mit Bikarbonat versetztes Wasser an, das sie sich gegenseitig ins Gesicht sprühen, um die Reaktion auf das Tränengas abzuschwächen. Die Ampeln in dieser Zone sind zerstört, stattdessen regeln Menschen den Verkehr und werden von dankbaren Autofahrer*innen mit Kleingeld belohnt. Wöchentlich finden vor dem Museum für Zeitgenössische Kunst unter freiem Himmel politische Kolloquien statt. Es herrscht ein neues Bewusstsein und eine Solidarität unter denen, die das Land ändern wollen.

Und es entsteht gerade ein neues Bewusstsein für den öffentlichen Raum und für die Bedeutung der Kunst in diesem Raum. Die Menschen eignen sich die öffentliche Kunst an. Keine Skulptur fristet mehr ungesehen oder undiskutiert ihr Dasein. Die symbolische Bedeutung eines Kunstwerks im öffentlichen Raum ist zu wichtig. Es wird diskutiert, was eine Arbeit repräsentiert, welche Ideologie sie verkörpert. Die sozialen Medien sind dabei ein unerlässliches Tool, für Austausch und Meinungsäußerung. Nachrichten zirkulieren rasend schnell und ebenso schnell ändern sich die Inhalte an den Wänden der Stadt und die Schichten auf den Monumenten.

IMPROVISIERT UND TEMPORÄR: KUNST IN ZEITEN EINER REVOLUTION

Auf der Plaza Dignidad wurden von indigenen Künstler*innen spontan Holzskulpturen aufgestellt, die Unterdrückung und Polizeigewalt thematisieren. Einige hundert Meter weiter wurde eine bislang kaum beachtete Büste mit einem Lamakopf aus Schaum und Gips überformt. Und wieder einige hundert Meter weiter auf einer Grünfläche steht plötzlich eine circa drei Meter hohe improvisierte Blechskulptur des Negro Matapacos (dt. „schwarzer Bullenkiller“). Die Figur portraitiert einen Hund, der zum Symbol der Studentenbewegung von 2011



Über Nacht erscheint eine Skulptur des „Negro Matapacos“ auf einer Grünfläche in der Innenstadt Santiagos.



Früher thronte das Reiterstandbild auf der Plaza Dignidad auf einem schneeweißen Sockel – heute ist es Symbol der Aneignung des öffentlichen Raums durch die Bevölkerung.



Eine bestehende Skulptur an der Plaza Dignidad wird kurzerhand mit einem Lamakopf überformt.

in Chile geworden war und der nun als Zeichen des Protests wieder aufgegriffen wird. Die neuen Formen der Meinungsäußerung geben voraussetzungsfrei allen die Möglichkeit, sich einzubringen. Das ist in einem Land mit einer äußerst elitär geprägten Kunstwelt keineswegs selbstverständlich. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Inhalte an den Wänden, auf Monumenten und auf den Plätzen ändern, ist rasant. Diese Kommentare gestalten den öffentlichen Diskurs mit, zeigen an, welche Themen gerade Priorität haben. Wer sich einbringt und selbst zur visuellen Debatte im Straßenland beiträgt,

weiß, dass der eigene Beitrag in wenigen Tagen überlagert sein wird von aktuelleren Kommentaren.

DAS CORONA-VIRUS SPIELT DER REGIERUNG IN DIE HÄNDE

In Chile wurde rasch nach dem Auftreten der ersten Virus-Infizierungen im März 2020 der Ausnahmezustand verhängt. Die Menschen sind angehalten, ihre Wohnungen nicht zu verlassen und die wöchentlichen Versammlungen auf der Plaza Dignidad bleiben aus. Es ist betäublich, wenngleich nicht

überraschend, dass die Regierung diese Situation nutzt, um das umkämpfte Reiterstandbild zu reinigen und den gesamten Platz mit Zäunen abzuriegeln. Das Ausradieren der Zeugnisse einer kraftvollen Bürgerbewegung als oberste Priorität während einer globalen Pandemie spricht Bände. Es geht mehr als um einen Platz im Zentrum der Hauptstadt. Es geht um die symbolische Bedeutung. Henri Lefebvre beschreibt in „Das Recht auf Stadt“ (1968), als gerade die Studentenbewegungen in Paris tobten: „Die Stadt hat eine symbolische Dimension; die Monumente, aber auch die Leerflächen, Plätze und Prachtstraßen, symbolisieren den Kosmos, die Welt, die Gesellschaft oder einfach den Staat.“ Ein Staat, der seine eigenen Bürger*innen foltert, verletzt und tötet und der alles daran setzt, die Zeugnisse der Bestrebungen nach besseren Lebensbedingungen auszulöschen, ist von Angst getrieben. Sicher wird die Zeit der Ausgangsbeschränkungen in Chile dazu genutzt werden, die Straßen, Plätze und Wände zu reinigen, in ihren Urzustand zu bringen. Doch dieser Zustand wird sich nicht herstellen lassen, die Menschen werden wieder zusammenkommen. Ein neuer Anstrich macht nichts von dem ungeschehen, was sich in den letzten Monaten abgespielt hat. Er macht Dinge unsichtbar, doch die Gedichte und Gedanken existieren weiter. Sie existieren unter der Farbschicht, die alles zu ersticken sucht, und sie existieren in der Erinnerung der Menschen. So einfach wird es für die Regierung nicht sein, die Revolution zu ersticken – die Menschen sind aufgewacht. Leidenschaftlich, wütend, aufgebracht und hoffnungsvoll werden sie weiterkämpfen und dafür den öffentlichen Raum benötigen.

WAS KÖNNEN WIR AUS CHILE LERNEN?

Ob es sich bei den improvisierten Interventionen, bei der tobenden Flut von Symbolen und kreativem Ausdruck um Kunst handelt oder nicht, sei einmal dahingestellt. Das ist auch nebensächlich. Denn es sind Zeugnisse einer vielstimmigen Debatte, die visuell in den Straßen geführt wird. Das Beispiel Chiles erinnert uns an die elementare Bedeutung des öffentlichen Raums für eine Gesellschaft. Es erinnert uns daran, dass Versammlungsfreiheit und freie Meinungsäußerung hart erkämpfte Errungenschaften sind. Und es zwingt uns die Frage auf, welche Funktion Kunst im öffentlichen Raum haben kann und haben soll? Heute, im Jahr 2020. Das Beispiel Chiles kann uns beflügeln, mehr Mut zu beweisen, nicht selbstverständlich auf den ausgetretenen Pfaden abgesicherter Kunstpraxis weiterzugehen. Es kann uns anregen, über Zeitlichkeit, Haltbarkeitsdauer und Medien von Kunst nachzudenken. Und es zeigt, welches enorme Potenzial und welche Verantwortung Kunst im öffentlichen Raum haben kann. Kann Kunst im öffentlichen Raum etwas zu aktuellen Fragestellungen beisteuern? Kann sie sich agil am Zeitgeschehen beteiligen?

Lasst uns mehr Gedanken darauf verwenden, was Kunst bewirken kann. Und lasst uns mutiger sein, lasst uns mehr wagen. Erinnern wir uns daran, dass es keineswegs selbstverständlich ist, dass wir uns diese Fragen stellen können.

MARTIN BINDER
Künstler

Fotos: Martin Binder



Graffiti „Sipo, Apruebo“ (Ja, ich stimme zu) auf einer Häuserwand in Santiago: durchgestrichen, übermalt und wieder neu gesprayt.



bbk berlin e.V.

Vorstand: Zoë Claire Miller (Sprecherin), Heidi Sill (Sprecherin), Frauke Boggasch, Patrick Huber, Susanne Kutter, Sabine Reinfeld, Raul Walch

Beruflicher Rechtsschutz, Rechtsberatung in beruflichen Angelegenheiten

Beratung und Information für Künstler*innen bei Problemen mit dem Jobcenter, der KSK, der Ausländerbehörde oder in Notlagen u.v.m. Rechtsanwalt Klaus Blancke, jeden Montag telefonisch 9.00–12.00 unter 030-230 899-42, persönlich 12.00–14.00. Wir bitten um telefonische Anmeldung: 030-230 899-0.
Exklusiv für Mitglieder des bbk berlin.

Ateliermietrechtsberatung

Rechtsanwalt Lüth, jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 17.00–19.00.
*Für alle Künstler*innen.*

Steuerberatung

Herr Dr. Klier, Frau Hobohm, Herr Vogel, monatlich, mittwochs 10.30–14.30. Wir bitten um telefonische Anmeldung: 030-230 899-0.
Exklusiv für Mitglieder des bbk berlin.

Versicherungsberatung

Beratung im Schadensfall, zur Künstler-sozialversicherung und Altersrente: Susanne Haid, jeden 2. Donnerstag im Monat 11.00–13.00. Wir bitten um telefonische Anmeldung: 030-230 899-0.
Exklusiv für Mitglieder des bbk berlin.

berufsverband bildender künstler*innen berlin e.V.

bbk berlin e.V.

Köthener Straße 44 · 10963 Berlin
Öffnungszeiten: Mo-Do 11.00–15.00
Nina Korolewski (Geschäftsstellenleitung)
tel. 030-230 899-0
info@bbk-berlin.de · www.bbk-berlin.de

Der bbk berlin organisiert 2.500 Bildende Künstler*innen aller bildkünstlerischen Sparten und Kunst-richtungen. Er bietet Dienstleistungen für Mitglieder wie beruflichen Rechtsschutz, kostenlose Rechts-, Steuer-, Sozial- und Versicherungsberatung sowie Ateliermietrechtsberatung für alle in Berlin arbeitenden Künstler*innen. Der bbk berlin verteidigt die kulturellen, wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Interessen der Künstler*innen Berlins gegenüber Öffentlichkeit und Parlament und setzt sich für offene und durchlässige Strukturen im Kunstbetrieb ein. Er ist ein Produzent*innenverband, kein Aussteller*innenverband. Er ist unabhängig und finanziert sich allein durch seine Mitglieder.

Tochtergesellschaften des bbk berlin

Wesentlicher Schwerpunkt des bbk berlin ist die strukturelle Förderung aller bildenden Künstler*innen durch die Bereitstellung von Infrastruktur und Produktionsmitteln über seine Tochtergesellschaften kulturwerk und bildungswerk.



kulturwerk des bbk berlin

kulturwerk des bbk berlin GmbH

Köthener Straße 44 · 10963 Berlin
Geschäftsführung:
Bernhard Kotowski, Egon Schröder
tel 030-230 899-0
info@bbk-kulturwerk.de
www.bbk-kulturwerk.de

Atelierbüro

Köthener Straße 44 · 10963 Berlin
Öffnungszeiten:
Di 10.00–13.00 und Do 13.00–16.00
Martin Schwegmann (Atelierbeauftragter)
Büro: tel 030-230 899 -20, -22, -23
atelierbuero@bbk-kulturwerk.de

Büro für Kunst im öffentlichen Raum

Köthener Straße 44 · 10963 Berlin
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Elfriede Müller (Leitung)
tel 030-230 899-30
kioer@bbk-kulturwerk.de

Büro für Künstler*innenberatung Office for artist consulting

Köthener Straße 44 · 10963 Berlin
Sprechzeiten nach Vereinbarung
Nina Korolewski · tel 030-230 899-15
welcome@bbk-kulturwerk.de

Bildhauerwerkstatt

Osloer Straße 102 · 13359 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 9.00–17.30
Jan Maruhn (Leitung)
tel 030-49370-17
bildhauerwerkstatt@bbk-kulturwerk.de

Druckwerkstatt

Mariannenplatz 2 · 10997 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo 13.00–21.00 und Di–Fr 9.00–17.00
Mathias Mrowka (Leitung)
tel 030-614 015-70
druckwerkstatt@bbk-kulturwerk.de

Medienwerkstatt

Mariannenplatz 2 · 10997 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 10.00–17.00
Lioba von den Driesch (Leitung)
tel 030-551 472-84
medienwerkstatt@bbk-kulturwerk.de
www.medienwerkstatt-berlin.de

Das kulturwerk des bbk berlin fördert Künstler*innen durch die Bereitstellung notwendiger Infrastruktur und Produktionsmittel für die künstlerische Arbeit. Die Werkstätten, das Atelierbüro, das Büro für Kunst im öffentlichen Raum und das Büro für Künstlerberatung stehen allen professionellen bildenden Künstler*innen offen.

Atelierbüro/Atelierförderung Das Atelierbüro erschließt und vergibt Künstler*innenarbeitsstätten und Atelierwohnungen.

Bildhauerwerkstatt Technische Beratung, flexible Arbeitsmöglichkeiten, industrielle Maschinen-ausstattung, gute Arbeitsbedingungen für künstlerische Projekte in Metall, Holz, Stein, Gips/Form, Kunststoff und Keramik. Ein 3D-Laser-Scanner-System ist vorhanden.

Druckwerkstatt Technische Beratung, flexible Arbeitsmöglichkeiten, künstlerische Drucktechniken des Buchdrucks, der Radierung, der Lithographie, des Siebdrucks, des Offsetdrucks und digitale Drucktechniken sowie Werkstätten für Papierherstellung und Buchbinderei, vom klassischen Aufla-gendruck über technikübergreifende Projekte bis zu experimentellen Vorhaben.

Medienwerkstatt Technische Beratung, flexible Arbeitsmöglichkeiten, Verwirklichung medialer künstlerischer Arbeiten wie Kunstvideos, Medieninstallationen und -performances sowie interaktiver Kunst. Es finden regelmäßige Treffen zu Kunst und Medien statt. Workshops zu verschiedenen Computeranwendungen werden im Bildungswerk angeboten.

Büro für Kunst im öffentlichen Raum Sorgt für qualifizierte Auslobungen künstlerischer Projek-te bei öffentlichen Bauvorhaben und verantwortet demokratische und transparente Entscheidun-gsverfahren. Das Büro führt eine Künstler*innendatei und eine Online-Datenbank.

Büro für Künstlerberatung/Office for artist consulting Berät bildende Künstler*innen aus dem In- und Ausland, die ihre berufliche Tätigkeit in Berlin aufnehmen bei wichtigen Fragen zum Künst-lerberuf und unterstützt sie dabei, sich in Berlin als Kunststadt zurechtzufinden.



Das kulturwerk wird durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa gefördert.



bildungswerk des bbk berlin

bildungswerk des bbk berlin GmbH

Köthener Straße 44 · 10963 Berlin
Öffnungszeiten: Mo–Do 11.00–15.00
Geschäftsführung:
Frieder Schnock (Bildungsprogramme)
Florian Schöttle (Vermögensverwaltung)

Organisation:

Michael Nittel · tel 030-230 899-49
Kerstin Karge · tel 030-230 899-40
Lucy Teasdale · tel 030-230 899-43
info@bbk-bildungswerk.de
www.bbk-bildungswerk.de

Das bildungswerk richtet sein Angebot an alle bildenden Künstler*innen in Berlin. Es dient der Pro-fessionalisierung in einem kulturellen Umfeld, das erhöhte Anforderungen an Künstler*innen stellt. Das Berufsfeld der bildenden Kunst verändert sich stetig, so dass der Erwerb neuer Fachkenntnisse und Kulturtechniken sowie eine kontinuierliche Weiterbildung notwendig sind. Es werden persön-liche Perspektiven entwickelt, um erfolgreich und überzeugend im Bereich der zeitgenössischen Kunst agieren zu können.



Das Programm wird durch die Senatsverwal-tung für Kultur und Europa aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.